

1:

Gesprächszusammenfassung mit Jürgen Peters (76 Jahre)

am 27. April 2020 mit sprachlich überarbeiteten Zitaten

Gesprächspartner: Reinhard Schwitzer und Hartmut Meine

(Audio-Datei: 2020_04_27_Jürgen_Peters)

Jürgen Peters wurde am 17. März 1944 in Bolko/Oppeln (Oberschlesien) geboren und kam mit seiner Familie 1945 nach Hannover.

Die Familie wurde wie viele andere „Flüchtlings-Familien“ zwangsweise einquartiert. In Limmer. Die Hausbesitzerinnen – zwei alte Damen – waren darüber alles andere als begeistert. *„Kurzzeitig wohnten wir mit 6 Personen, später dann mit 4 Personen in zwei Zimmern. Es gab kein Badezimmer, und die Toilette war außerhalb der Wohnung. Wahrlich keine luxuriöse Herberge. Sehr viel später hatten wir das Glück, eine Neubauwohnung mit 76 qm in Linden beziehen zu können. Das war natürlich etwas anderes. Mein Bruder und ich hatten erstmals ein eigenes Zimmer. Das war schon so etwas wie Luxus. Und wir waren natürlich übergücklich. Anfangs gab es keinen Fernseher – woher auch- und Telefon schon gar nicht. Später hat mein Vater einen alten VW-Käfer besorgt, noch mit geteilter Heckscheibe („Brezelscheibe“). Den habe ich später auch nutzen können.“*

Am 16. Oktober 1961 begann er im Alter von 17 Jahren eine Ausbildung bei der Rheinstahl-Hanomag AG in Hannover. Zunächst als technischer Zeichner, dann wechselte er in eine Ausbildung als Maschinenschlosser. 1962 wurde er Mitglied der IG Metall. Peters dazu: *„Ich war am Reinigen - unter einer Drehbank. Da war plötzlich der Vertrauenskörperleiter der Hanomag (den ich zu dem Zeitpunkt noch nicht kannte) und fragte mich, ob ich nicht für die Jugendvertretung kandidieren wollte. Ich habe zunächst gezögert, dann „ja“ gesagt, ohne so recht zu wissen, was mich da erwartet. Schließlich wurde die Frage nachgeschoben, ob ich denn Mitglied der IG Metall sei. Dies war ja nicht der Fall. Wieso auch? Darauf die Ansage: Wenn du Jugendvertreter werden willst, musst du Mitglied der IG Metall werden. Na ja, seitdem bin ich Mitglied der IG Metall.“*

Im Lehrvertrag von Peters sind für die drei Lehrjahre folgende „Ausbildungsbeihilfen“ vereinbart: 70,- DM, 85,- DM und 100,- DM. Außerdem ist im Ausbildungsvertrag im § 3 „Pflichten des Lehrlings“ ausdrücklich

2:

vereinbart: „Der Lehrling ist verpflichtet, seinen Vorgesetzten Gehorsam und Achtung zu erweisen.,“.

„Die Qualität der Ausbildung war bei der Hanomag – wie in anderen Großbetrieben auch – weitgehend anerkannt. Man kann durchaus sagen: eine gut strukturierte Ausbildung mit Ausbildungsprogrammen, Lernschritten und allem was dazu gehört. Lehrlinge (wie man damals sagte) wurden im Rahmen ihre Ausbildung in verschiedenen Abteilungen geschickt. Da kam es schon immer ´mal wieder vor, dass auch ausbildungsfremde Arbeiten abverlangt wurde. Das wieder und wieder ein Ärgernis. Manchmal wurden Lehrlinge auch mit akkordähnlichen Tätigkeiten beschäftigt. Dagegen haben wir uns natürlich gewehrt und haben versucht, das abzustellen. Leichter gesagt als getan. In vielen Fällen ist es sogar gelungen.“

„Nach der Facharbeiterprüfung habe ich ab 1. Oktober 1964 zunächst als Produktionsarbeiter in der Gießerei gearbeitet. Danach ab dem 1. Dezember 1964 als Facharbeiter in der Reparaturwerkstatt, also in der Instandhaltung von Werkzeugmaschinen. Wir haben in Normalschicht gearbeitet. In der Gießerei habe ich im Akkordlohn gearbeitet. Das war Knochenarbeit. Und wenn wir richtig“ reingeklotzt“ haben, waren wir manchmal sogar eine Stunde vor Schichtende mit unserem Arbeitspensum fertig. Meist habe ich dann noch meine Arbeit als Jugendvertreter gemacht.“

„1962 wurde ich nämlich in die 5-köpfige Jugendvertretung gewählt und wurde 1964 sogar deren Vorsitzender. Wir hatten (wie andere Jugendvertretungen auch) eine Vielfalt von Themen und Schwerpunkten. Da waren die Ausbildungsinhalte, insbesondere im Grundlehrgang. Da ging es um die ausbildungsfremden Arbeiten. Um Pausenregelungen. Wir haben für einen Jugendraum gestritten. Und wie anderswo auch, ging es um die spannende Frage, dürfen Auszubildende im Betrieb rauchen oder nicht. Wir haben einen Kompromiss erzielt: In der Ausbildungswerkstatt darf geraucht werden. Aber nur im Pausenraum.

Wir hatten bei der Hanomag eine Besonderheit, eine sog. Jugendfreizeit – ein Zeltlager für die Auszubildenden am Plöner See. Als Jugendvertretung waren wir an der Ausgestaltung beteiligt.

Eine generelle Frage war Land auf Land ab, ob die Jugendvertretungen an den Betriebsratssitzungen teilnehmen dürfen oder nicht. Im Betriebsverfassungsgesetz war das nur unzureichend geregelt. Ich habe als

3:

Vorsitzender der Jugendvertretung regelmäßig an den Betriebsratssitzungen teilnehmen können, was damals ein Novum war.“

„Ich darf sicherlich sagen, dass ich vieles – auch viele meiner „Erfolge“ dem damaligen Betriebsratsvorsitzenden Sigesbert Kassubowski zu verdanken habe. „Kassu“, wie er auch genannt wurde, war schon eine herausragende Persönlichkeit. Für mich war er so etwas wie ein „Ziehvater“. Er war ein gestandener Gewerkschafter, durch und durch. Und er hat immer die Jugendarbeit gefördert. Seitens des Betriebsrats waren im übrigen immer mehrere für die Jugendarbeit zuständig, z.B. Werner Arndt, Herbert Munzke, Henning Stark u.a.. Sie haben uns unterstützt in allen Fragen, auch beim Aufbau der Jugend-Vertrauensleute. Wir konnten durchsetzen, dass die Jugend-Vertrauensleute auch (wenn auch nur in einem begrenzten Umfang) während der Arbeitszeit tagen konnten. Das war nur möglich, weil der Kassu und der Betriebsrat sich dafür massiv eingesetzt hatten.

Um einmal ein Schlaglicht auf Kassu zu werfen: Ich hatte in der Gießerei einen Konflikt mit meiner Entlohnung. Ich hatte einen Stundenlohn von 5.- D-Mark, was mir im Vergleich zu anderen doch als sehr niedrig erschien. Ich habe mich an Sigesbert Kassubowski gewandt. Und der hat das Problem im Handumdrehen gelöst. Am Ende bekam ich 7,50 D-Mark die Stunde. Das zeigt, wie Kassu Probleme anpackte – er hat die Ärmel aufgekrempt und nie lange gefackelt. So war auch sein Image im Betrieb.“

Irgendwann Mitte der 1960er Jahre kam es bei der Hanomag zu einem besonderen Ereignis. Jürgen erinnert sich: „Der Vorstand der Hanomag hatte beschlossen, die Kantinen auszugliedern. Und der neue Pächter hatte nichts Eiligeres zu tun als die Preise stark anzuheben. Das hat nicht nur zu großem Unmut geführt. Wie ein Lauffeuer ging es durch die Betriebe, die Kantinen nunmehr zu boykottieren. Das Kuriosum: Mit Sackkarren haben die „Kumpels“ Bier und andere Getränke von außerhalb des Werkes geholt. Aus dem Werkstor raus, über eine viel befahrene Straße und wieder zurück. Das kam einem „Happening“ gleich. Diese solidarische Aktion führte zum Erfolg: die Preiserhöhungen wurden zurückgenommen.“

1967 kam es bei Hanomag zu spontanen Arbeitsniederlegungen gegen die Kürzung von übertariflichen Zulagen (Siehe S.). Jürgen Peters, der natürlich an den Aktionen teilgenommen hat: „Die Hanomag Belegschaft ließ sich halt nichts gefallen.“

4:

Als Jugendsprecher der Hanomag war Jürgen Peters natürlich auch Mitglied des Jugendausschusses der IG Metall Verwaltungsstelle Hannover. Er wurde dann auch Vorsitzender des Jugendausschusses als Nachfolger von Wilfried „Ronny“ Ronshausen.

„Als OJA-Vorsitzender habe ich die IG Metall Jugendarbeit stärker als gewerkschaftspolitische Arbeit verstanden. In der Vergangenheit war der sog. jugendpflegerische Ansatz doch sehr dominant. Im Mittelpunkt der Jugendarbeit standen also Freizeit- und Neigungsgruppengruppen (Filme, Tischtennis usw.). Wir haben stärker die Jugendbildungsarbeit forciert. Wir waren der Überzeugung, wir müssen die politische Grundlagenbildung entwickeln, wenn wir etwas verändern wollen. Nach Feierabend haben wir in der Jugendgruppe beispielweise Themen behandelt, wie die „Einführung in die Techniken der geistigen Arbeit“, Themen wie „Wirtschaftspolitik, Mitbestimmung“ usw. Wir haben Seminarreihen aufgebaut und natürlich dann auch Wochenend-Schulungen entwickelt und durchgeführt. Wir konnten dabei auf Bildungskonzeptionen des DGB zurückgreifen. Zum Schluss hatten wir bei solchen Wochenendschulungen über 100 Teilnehmer, die in verschiedene Arbeitsgruppen von 15 bis 20 Teilnehmer aufgeteilt wurden.

Wir haben auch vierteljährlich eine kleine Zeitung herausgegeben: „aktuell - jugendinformation IGM“. Auf Wachsmatrize abgezogen. Ein durchaus mühseliges Geschäft. Hier haben wir über die Themen der Gewerkschaftsjugend, aber auch über allgemeine politische Themen informiert.“

Im Ortsjugendausschuss war auch Hasso Düvel Mitglied. Er war damals der Vorsitzende der Jugendvertretung der Fa. Wohlenberg. Die Zusammenarbeit war am Anfang nicht immer spannungsfrei. Das hatte sich schnell gelegt. Sichtbares Zeichen: Hasso Düvel wurde in den Bezirksjugendausschuss delegiert.

Zur Zusammenarbeit des Ortsjugendausschusses mit der Ortsverwaltung und dem Bevollmächtigten der IG Metall, Heinrich Menius, erinnert sich Peters: *„Ich habe da eine Menge Glück gehabt. Heini Menius hat die Jugendarbeit unterstützt und gefördert. Ein Beispiel: Wir haben damals ein etwas eigenwilliges Papier zum Selbstverständnis der IG Metall Jugendarbeit verfasst. Das haben einige in den „falschen Hals“ gekriegt. So der damalige Vorsitzende des Betriebsrates von Volkswagen, Heinz Hilbich. Heini Menius hat uns*

5:

allerdings den Rücken gestärkt. Ein anderes Beispiel. Es ging um einen eigenen Jugendraum in der Verwaltungsstelle. Wir den Jugendraum nach einigen Turbulenzen dann auch bekommen. Dass wir dort Plakate der russischen Revolution aufgehängt haben, das hat allerdings auch nicht jedem gefallen.“

„Am 1.Mai haben wir uns als Gewerkschaftsjugend natürlich immer stark engagiert. Ich erinnere mich an einen 1.Mai, bei der Vorsitzender der Gewerkschaft Bau-Steine-Erden als Hauptredner auftrat. Das hat ja einigen nun wahrlich nicht gefallen. Es gab einige Turbulenzen und Störungen. Auch wir waren mit dem Redner nicht gerade einverstanden. Deshalb haben wir nach der offiziellen Mai-Kundgebung auf dem Hof der Verwaltungsstelle eine Art Gegenkundgebung veranstaltet. Mit Musik und alten Arbeiterliedern auf „neu“ getrimmt“

Zu Heinrich Menius erinnert sich Peters: „Die Tatsache, dass er der Jugend genügend Freiraum gegeben hat, zeigt, dass er an seinem Grundverständnis von Gewerkschaftsarbeit über die ganzen Jahre als Bevollmächtigter festgehalten hat. Er hat sich immer auch in der Tradition von Otto Brenner gesehen. Er war über 20 Jahre als Bevollmächtigter unumstritten – er war eine Institution, auch wenn er am Schluss etwas ruhiger wurde.“

Zur „68er-Bewegung“ führt Jürgen Peters aus: „Unsere eigene Politisierung wurde von außen durchaus verstärkt. Beispiel ist: die „Rote-Punkt-Aktion“ gegen die Fahrpreiserhöhungen der Üstra im Jahr 1968. Unsere Jugendfunktionäre und natürlich auch viele junge Gewerkschaftsmitglieder waren dabei. Aber Schwerpunkt war immer unsere betriebliche Arbeit.“

1968 besuchte Jürgen Peters die „Akademie der Arbeit (AdA)“ in Frankfurt. Der Betriebsratsvorsitzende Kassubowski hatte dafür gesorgt, dass er dafür von der Hanomag freigestellt wurde und damit ein Rückkehrrecht nach dem Abschluss hatte. Dies gab Peters während der Ausbildung an der AdA natürlich eine gewisse Sicherheit.

Nach Abschluss der Ausbildung an der AdA wurde Peters Bildungsreferent der IG Metall in Usseln und Lohr, wechselte später ins Stahlbüro nach Düsseldorf und kam 1988 als Bezirksleiter des Bezirks Hannover nach Hannover zurück. 1998 wurde er zweiter Vorsitzender und 2003 dann 1. Vorsitzender der IG Metall. 2011 schied Peters nach 43 Jahren aus dem aktiven Dienst bei der IG Metall aus.

6:

Erhaltende Dokumente:

- Lehrvertrag Jürgen Peters
- „aktuell – jugendinformation IGM“
Hefte Januar – März 1967 und April – Juni 1967